

Anzeiger für das Havelland.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bonimentspreis: vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Zeitzeile 20 Pf.
für Spandauer Inseraten 15 Pf.
Kolumnen pro Seite 30 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Spandauer Anzeiger.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hoff.

Verlag und Druck der Hoff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Berantwortlicher Redakteur (i. W.): Hermann Kippl in Spandau.

Nr. 189.

Spandau, Mittwoch, den 15. August 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 14. August 1906.

* Sonntag und Montag ist hier das 14. havelländische Bundeschießen abgehalten worden. Am ersten Tage wurde das Schießen der hiesigen Schützengilde erledigt, gestern vormittag trafen die zum Havelländischen Bund gehörigen auswärtigen Gilde aus Potsdam, Werder, Nauen und Brandenburg ein. Aus den beiden letzten Städten kamen die Schützen mit der Bahn hier an; die Gilde in Werder hatte den Wasserweg genommen, und die Potsdamer Gilde hielt mittels Kremser ihren Einzug in die Stadt. Nach Empfang und Begehung des Gäßle begann das Schießen der auswärtigen Gilde. Zum Bundes-Schützenfest wurde Herr Buchbindermeister Sturtz, zum 1. Ritter Herr Tischlermeister Peucker, beide Mitglieder der Spandauer Gilde, und zum 2. Ritter Herr Hotelbesitzer Reenscher aus Nauen, Mitglied der dortigen Schützengilde, proklamiert. Beim Präsentchießen erhielt den besten Silbergewinn Herr Menzies Lohm in Spandau. Während der Abendstunden unternahm die Schützengilde aus Werder mittels ihres Damfers, an dessen Bord sie die Fahrt nach Spandau gemacht hatte, eine Parole auf der Oberhavel nach Zehlendorf. Das Bundesfest fand seinen Abschluss in einem gemeinsamen Mahl der Teilnehmer, und darauf folgte noch ein Ball, woran in der Hauptsache nur die hiesigen Schützen mit ihren Damen teilnahmen, weil die auswärtigen Gäste inzwischen bereits die Heimreise angetreten waren.

* Im Waldschlößchen Hohenfelde feierte die „Spandauer Turnerschaft“ am Sonntag ihr diesjähriges Sommerfest. Der Verein marschierte von seinem Vereinslokal „Wirtshaus Festhalle“, mit einem Musikkorps an der Spitze nach dem Festlokal, wo nach einer Rastpause das Schauturnen der Schüler, der Lehrlings- und der Männerabteilung begann. Das Turnen gab Zeugnis davon, mit welchem Eifer der Verein der Kunst des Turnwerts Fahrt obliegt. Um weiter verließ das Fest programmäßig. Den Schluss der wohlgelegten Veranstaltung bildeten für die Kinder ein Fasching, für die tanztreibende Jugend ein Ball.

* Obwohl das Schwenggericht in voriger Woche einen hiesigen Einwohner, der wegen Betriebs des Erzählers platzes an der Wilhelmstraße ein polizeiliches Strafmandat erhalten hatte, infolge seines Einspruchs freigesprochen hat, legt die Polizei dennoch die Bewachung des fraglichen Hauses fort und lädt Personen, welche auf dem Gelände angelangt werden, bedrohliche Bestrafung feststellen. Die Polizeiabteilung ist der Ansicht, daß sie trotz des freigesprochenen Urteils mit ihrem Vorhaben im Recht sei; es sei neulich nur ein falscher Paragraph des Strafgesetzbuches dem polizeilichen Strafmandat zugrunde gelegt worden; im nächsten vor kommenden Falle werde sie sich auf einen andern Paragraphen stützen, und dann müsse das Gericht zur Verurteilung kommen. Diese Rechtsunsicherheit ist geeignet, beim Publikum berechtigten Unwillen hervorzurufen.

* Eine große Anzahl Menschen verläßt heute Spandau, um sich beim Bezirkskommando in Brandenburg an der H. zu melden; es sind dies Mannschaften, die zu einer schwöchigen Übung bei denjenigen Truppenteilen eingezogen werden, welche an diesjährige Käfermannsüberzeit teilnehmen.

* In der bekannten Waffen- und Munitionsanstalt, die zu mehrafachen Verhaftungen von Waffenköndern und Beamten führte, sind bei der Anklagebehörde, der Königlichen Staatsanwaltschaft in Posen, alle, wie der „Posener Tag“ entnehmen, zahlreiche Haftentlassungsanträge von den in dieser Sache Verhafteten unter Aufstellung von zum Teil recht hohen Käutionen eingegangen. Den riesigen Umfang der Angelegenheit dürfte die Tatsache beweisen, daß der Verleidiger des Angeklagten nicht zuletzt daran dachte, daß der Sprüche und der Wasservogel der Vertheidigung von der Zahlung eines Honorars von 2000 M. abhängig gemacht hat. Anfänglich hat er nur 1400 M. gefordert; nach Einsichtnahme der inzwischen abgeschlossenen Voruntersuchungskassen hat er dann das Honorar in der angegebenen Höhe festgesetzt, und es ist auch bereits gezahlt worden.

* Südlich vom Bahnhof Grüstenbrunn wird unter dem Bahnhofsbau eine Straßenunterführung hergestellt. Es handelt sich um den nach Westen führenden Weg, der früher nur geringen Verkehr hatte, jetzt aber, nachdem die Spree in dieser Region überbrückt worden ist, von Beamten und Arbeitern des Bahnhofs Altona-Dammtor stark belebt ist. Da wegen des häufigen Zugverkehrs die Schranken des Übergangs oft geschlossen werden müssen, so wird ein Tunnel gebaut, durch den der Verkehr künftig hin und her gehen soll.

* Auf dem Fabrikgelände von Orenstein & Koppel an der Hamburger Straße ist mit der Errichtung eines großen Betriebsgebäudes für den Waggonbau begonnen worden. Das Gebäude wird 72 Meter lang und 39 Meter breit, die Höhe bis zum Dach soll an den Seiten 8 und in der Mitte 14 Meter betragen. Zu diesem Neubau, der mit den neuen Maschinen ausgestattet wird, wird das Spezialfach der Eligma, der Waggonbau, noch in größerem Umfang betrieben werden können als bisher. Gegenwärtig liegen mehrere Rüstungen zur Lieferung von Waggonen vor.

* Die neue Eisenbahnbrücke über die Havel ist jetzt auf die Pfeiler gesenkt; auf dem linken Ufer liegt sie bereits auf den Widerlagern, auf dem rechten Ufer dürfte diese Arbeit heute noch beendet werden. Das Riedersenken der Brücke erhält dadurch eine längere Verzögerung, da sie beim Monitieren um 8 Centimeter zu weit nach links gerückt war. Dieser Fehler wurde nach Fertigstellung der Brücke bemerkt und beseitigt. Die Arbeit dazu nahm fast 8 Tage in Anspruch.

* Am Hause Markt Nr. 10 kam gestern abend 8 Uhr in der Badestube aus noch nicht ermitteltem Ursache ein Brand aus, indem die Fensterviträne Feuer fingen und alsdann in Flammen aufgingen. Die Dienstherrlichkeit war gerade abwezend und nur das Dienstmädchen mit den Kindern zu Hause. Das Mädchen rief Hilfe herbei, und es leisteten Nachbarn und ein Feuerwehrmann witsame Weisheit, so daß es keine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

* Ein gutes Geschäft machen jedesmal „fliegende Händler“ bei dem Marsch der Truppen von Berlin nach Zehlendorf. Mit der Bahn trecken die Händler morgens hier ein

und nehmen am Wilhelmsgarten-Ausstellung, um abzuwarten, ob die einzelnen Regimenter den Weg nach dem Lager durch die Hamburger oder durch die Seeburger Straße wählen. Wenn dann begegnen sie die Truppen bis zu ihren Klobuslügen, die in der Regel auf freiem Felde gleich hinter der Stadt gewählt werden, und bleien hier den Soldaten ihre in Röden mitgeführten Waren, die aus Zigaretten, Rautabak und Backware bestehen, zum Kauf an. Wenn nach beendeter Ruhepause die Truppen zum Wallermarsch antreten, dann haben auch die Händler den letzten Rest ihrer Ware an den Mann gebracht und kehren bestreift nach Berlin zurück.

* Ein Bootsunfall, bei dem jedoch junge Leute aus Charlottenburg in Gefahr gerieten, ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf der Spree kurz vor Spandau. Die jungen Leute, zumeist 15 bis 17 Jahre alte Kaufmannslebendlinge, hatten sich in Charlottenburg ein Boot gemietet, um nach Spandau zu fahren. Das Boot geriet in das Fahrwasser eines Kampfers und schwang um. Glücklicherweise konnten sich die Insassen, da sie des Schwimmens kundig waren, an Land retten. Als sie schließlich ihr Fahrzeug wieder festgemacht hatten, ruderten sie in ihrem naßen Sonntagsstaat wieder nach Charlottenburg zurück.

* Ein Laufwettbewerb, veranstaltet von Freiherrn Dombernowsky, wird, wie uns mitgeteilt wird, am 1. September auf den Spielplätzen an der Stadtkette stattfinden. Zu dem Turnier, an dem sich nur Damen und Herren der Spandauer Gesellschaft beteiligen werden, hat sich bereits eine große Zahl von Teilnehmern gemeldet.

* Der Spandauer Mädeschwanzverein „Wanderer“ (1885/93) beabsichtigt dem Vereinssingen nach am 10. November 1906 ein großes Gala-Spektakel in den erweiterten Gesamt-Saalräumen vom Ostal Seit. Schlesischen 2, zu feiern. Der rührige Verein bietet im Neujahrsfest besinnlich nur Erinnerungsstücke, wie auch auf den großen Bundesfesten durch Belebung der ersten Freiheit anerkannt worden ist. Das Komitee bittet alle Freunde der „Wanderer“, den 10. November für das Gala-Spektakel freizuhalten. Bei dem am vergangenen Sonntag veranstalteten Bezirks-Mannschaftsspielen des Bezirks II (Nauen) über 50 Kilometer gelang es den Herren Böller, Dreher, Porath, Wahn und O. Friede, den 1. Preis zu erringen und den Meistertitel um 3 Minuten zu verbessern.

* Vor fünf Wochen vertrat und die 17jährige Tochter eines Militärpolizisten aus Charlottenburg unter Umständen, welche auf eine Verschleppung deuteten. Diese Annahme fand ihre Bestätigung durch eine Polizistin, welche die Vermisste acht Tage später aus Potsdam schrieb, und in welcher sie ihre Weiterreise nach Unteritalien ankündigte. Nach vier Wochen machte der Vater dem Deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädeschwanzhandels von dem Vorfall Mitteilung; nun war es aber leider nicht mehr möglich, eine Spur des Mädchens aufzufinden. Es ist nur feststehend, daß es unter falschen Namen von einem Verführer verschleppt worden ist.

* Eine neue Feuerlösch-Ordnung, die für den ganzen Kreis Ostholstein Geltung erhält, wird gegenwärtig im Landratsamt zu Nauen ausgearbeitet. Durch die vom Landratsamt sieben unterstüttete Bildung von Freiwilligen Feuerwehren, die zur gewissen Sicherheit des Lebens und Eigentums in mehreren Landgemeinden schon erfolgt ist, haben sich mittlerweile auch Zustände ergaben, die mit der noch geltenden Feuerlösch-Ordnung nicht mehr im Einklang stehen. Während in Ortschaften mit Freiwilligen Feuerwehren die Eigentümer nicht mehr dazu verpflichtet sind, sich eigene Löschgeräte, wie Leitern, Haken und Eimer, zu halten, läßt sich auch nicht ganz einschafffrei feststellen, ob ein jeder Einwohner, wie es die gegenwärtige Feuerlösch-Ordnung bestimmt, ohne Unterschied der Person bei Bränden zur unentbehrlichen Hilfeleistung herangezogen werden kann, und ob wie bestimmt ihre Waffe zum Transport der Sprüche und der Wasservogel zu stellen sind. Bei den in der letzten Zeit in der Umgegend ausgebrochenen Bränden haben sich derartige Missstände gezeigt. Die Freiwilligen Feuerwehren an sich sind in der Regel an Mitgliedern nicht zahlreich genug, um allein die Sprüche bedienen zu können, so daß fremde Kräfte herangezogen werden müssen; diese würden sich aber weigern, wenn ihre Arbeitsleistung nicht bezahlt werden würde. In einem Fall hat denn auch die Gemeindesvertretung die Bezahlung der herangezogenen Hilfsmannschaften bewilligt. Ebenso bedarf es auch der genauen Feststellung, wer bei Feuerkünsten das Oberkommando führt, ob der nach der alten Feuerlösch-Ordnung dazu vom Landrat ernannte Feuerlösch-Kommissar, welcher in der Regel der Gemeindevorsteher und in dessen Abwesenheit der erste Schöffe ist, oder ob der Oberschöffe der freiwilligen Feuerwehr das Oberkommando zu führen hat. Das genau zu bestimmten ist durchaus nötig, damit sich Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Leitern, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, nicht wiederholen. Nach Erlass der neuen Feuerlösch-Ordnung wird es Aufgabe der einzelnen Gemeinden sein, Ortsstatute zu bilden, welche das Feuerlöschwesen örtlich genau regeln.

* Über die Funkentelegraphen-Station in der Nähe des Weinbergs bei Nauen wird von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin mitgeteilt, daß die Errichtung der Station im internen Kreise von Interessenten im Laufe der vergangenen Woche stattgefunden hat. Die endgültige Fertigstellung der gesamten Anlage ist jedoch vor Ende September nicht zu erwarten.

* Ein schwerer Fund wurde in der Nacht zum Montag vor einem in der Christstraße zu Charlottenburg befindlichen Produktionsgeschäft gemacht. Gefunden wurden dort zwei große Minge von 3 Centimeter starkem Stromfabel, die eine Länge von etwa 26 Metern haben und gegen sechs Kentner schwer sind. Wahrscheinlich röhrt der Fund von einem Elektroloch her. Die Diebe, die vermutlich die Minge auf einen Wagen geladen hatten und sie „verschärfen“ wollten, sind jedenfalls gefasst worden und haben ihre Beute zurückgelassen.

* Mittels Anschlags ist hier eine Veröffentlichung des ersten Staatsanwalts in Hamburg bekannt gemacht, die von einem in Dahlemberg in einem Bauernhause verübten Mord und Raubmordversuch handelt. Es werden darin drei mutmaßliche Täter, drei Knechte, beschrieben und auf ihre Fellnahme eine Belohnung von 800 M. ausgesetzt. Die Bekanntmachung wurde vom Publikum eifrig gelesen.

* Wetterbericht vom 13. August, abends 11½ Uhr: Das „Hoch“ wandert langsam nach dem Osten bis Südboden unseres Großteils, es bedingt für Deutschland heute meiste heiteres, trockenes und wärmeres Wetter. Dagegen nähert sich unter langsamem Fallen des Barometers ein Depressionsgebiet von West bis Nordwest-Europa her und stellt für uns demnächst wieder Regensäule in Aussicht, auch dürfte die Temperatur bald wieder sinken. Am Nachmittag lieg die Wärme wieder vielfach bis 27 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung am Mittwoch: Wolliges, zeitweise aufwirbelndes, etwas lüftiges Wetter mit Regenschauern; am Donnerstag: Abwechselnd heiteres und wolliges, vorwiegend trockenes Wetter. Nachmittag wieder etwas wärmer als am Mittwoch.

Aus der Provinz.

* Die Enthüllung des Denkmals, den das Kolberger Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (Nr. 9) seinem in der Schlacht von Großbeeren gefallenen Offizieren und Mannschaften auf dem Ratschhof des Orts errichtet läßt, wird erst am 18. Oktober d. J. dem Jahresfest der Schlacht bei Leipzig stattfinden, da vor dem Warthe Abordnungen des Regiments nicht erschienen werden können. Mit den Vorbereitungen für die Aufstellung des Denkmals, das seinen Platz links von der Kirche erhält, ist bereits begonnen worden. Die Anschrift wird melden, daß das Regiment diesen Ratschhof mit stürmender Hand genommen hat. Das Denkmal der Stadt Berlin, das sich zwischen dem Bahnhof und dem Dorfe auf dem Mühlberg, einem wichtigen Punkt der Schlacht, erhebt, wird am Donnerstag, den 23. August, dem Jahresfest der Schlacht von Großbeeren, feierlich enthüllt werden. Die aus Granitsteinen bestehende hohe Pyramide ist bereits bis zur vollen Höhe aufgeführt worden und wird jetzt mit einem besonders hohen und schönen Stein als Spitze gekrönt. Auch ist man damit beschäftigt, rings um das Denkmal gärtnerische Anlagen herzustellen. Unabhängig von dieser Feier wird, wie alljährlich, am Sonntag nach dem Schlachttag, also dieses Mal am 26. August, die Siegesfeier in Gestalt eines Feldgottesdienstes vor dem Pastorat, dem Ortsgeistlichen, auf dem Ratschhof vor dem von Friedrich Wilhelm III. dem Anderen den gefallenen Kriegern geweihten Denkmal abgehalten werden. In der vorausgehenden Zeit eilen die Berliner in Scharen zu diesen vollständlichen Feiern nach dem freundlichen Dörfchen hinaus, da die Stadt Berlin durch den Sieg bei Großbeeren vor einer erneuten Invasion der Franzosen bewahrt worden war. Später hören diese Feiern auf, bis sie Pastorat wieder ins Leben gerufen hat.

* Eine eigenartige Veranlassung führte den Arbeiter Gustav Metz aus Niederschönweide vor das Schöffengericht. Es wurde in der Nacht vom 17. zum 18. Juni dieses Jahres von dem Gemeindewächter Niedermann und dem Gendarmer Donath dabei betroffen, wie er mit einem Tope voll Karbe und einer Schablone: „Die Wirtschaft Görel ist gesperrt“ durch die Straßen jogt, um die Häuser und Bäume mit der vorwinkenden Axtstiel zu zertrümmern. Obwohl der Angestellte, als er die Beamten bemerkte, sich der verhängnisvollen Schablone entledigte und nun behauptete, den Karbenkopf von einem Unbekannten bekommen zu haben, hielt das Gericht ihn doch für übersführt und erkannte auf eine Haftstrafe von 2 Wochen.

* Eine eigenartige Veranlassung führte den Arbeiter Gustav Metz aus Niederschönweide vor das Schöffengericht. Es wurde in der Nacht vom 17. zum 18. Juni dieses Jahres von dem Gemeindewächter Niedermann und dem Gendarmer Donath dabei betroffen, wie er mit einem Tope voll Karbe und einer Schablone: „Die Wirtschaft Görel ist gesperrt“ durch die Straßen jogt, um die Häuser und Bäume mit der vorwinkenden Axtstiel zu zertrümmern. Obwohl der Angestellte, als er die Beamten bemerkte, sich der verhängnisvollen Schablone entledigte und nun behauptete, den Karbenkopf von einem Unbekannten bekommen zu haben, hielt das Gericht ihn doch für übersführt und erkannte auf eine Haftstrafe von 2 Wochen.

* Wieder ausgetragen nach vor 14 Tagen erfolgter Beerdigung wurde vor einigen Tagen auf Veranlassung der Siegelerbgenossenschaft in Werder der 63jährige Siegelerbgenosse Albert Schröder, der von einem mit Steinen beladenen Wagen gefallen ist und nach einigen Stunden daraus verstarb. Die Genossenschaft will behutsam die Bestattung der tödlichen Todesurfaute den Leichnam nunmehr durch den königlichen Kreisarzt Dr. Meyer-Pelz obduzieren lassen. Die Siegelerbgenossenschaft weigert sich nämlich, die Hinterbliebenen des Verstorbenen die Unfallrente zu zahlen, weil sie bezweifelt, daß der Unfall die Todesurfaute war.

* Eine schöne Rundgebung bereiteten am Freitagabend die Studierenden der Fortbildungsschule in Gersfeld für den 63jährigen Siegelerbgenosse Albert Schröder, der von einem mit Steinen beladenen Wagen gefallen ist und nach einigen Stunden daraus verstarb. Die Genossenschaft will behutsam die Bestattung der tödlichen Todesurfaute den Leichnam nunmehr durch den königlichen Kreisarzt Dr. Meyer-Pelz obduzieren lassen. Die Siegelerbgenossenschaft weigert sich nämlich, die Hinterbliebenen des Verstorbenen die Unfallrente zu zahlen, weil sie bezweifelt, daß der Unfall die Todesurfaute war.

* Am Sonnabend früh entfernte sich der geistige Sohn Edmund Golde, gebürtig aus Malow, aus der Erbenanstalt in Neuruppin und konnte bisher noch nicht wieder aufgegriffen werden. Er trägt Uniformkleider und ist von kräftigem Wuchs. In der Erbenanstalt befindet er sich schon längere Zeit.

* In der Nacht zum Montag brannte in Rottbusch das Verbindungsetablissement „Neue Welt“, in dem noch bis Mitternacht ein Tanzvergnügen stattfand, vollständig aus; nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Ein Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Der Schade wird auf etwa 80 000 M. geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers, das sehr plötzlich zum Ausbruch kam, konnte noch nicht festgestellt werden.

Briefkasten der Redaktion.

G. G. Die Frage läßt sich in dieser Allgemeinheit nicht beantworten. Es kommt doch ganz darauf an, welche Bedingungen die betreffende Herrschaft stellt. Die Vorlegung sämtlicher Schulzeugnisse wird jedesfalls nicht verlangt werden, das letzte wohl genügen.

Diese Nummer ist 6 Seiten stark.

König Eduard in Friedrichshof.

Monarchenbegegnungen sind ja in den heutigen Zeiten nichts Seltenes und in der Regel nichts weiter als konventionelle Höflichkeitsbezeugungen. Doch der morgige Zusammenkunft im idyllisch gelegenen Schloß Friedrichshof darf man ein größeres Gewicht beilegen. Denn die Persönlichkeiten beider sich hier begegnenden Herrscher sind nicht darauf geachtet, daß sie plötzlichen Eingebungen folgen oder sich mit einem Male ihrer so nahen Verwandtschaft erinnern würden. Es sieben sich hier in diesem Schloße, in dem die Kaiserin Friedr. die letzten Jahre ihres Lebens verbracht, in dem sie gelitten und ausgelitten hat, nicht so sehr Onkel und Neffe als die Repräsentanten zweier Völker, zweier Staaten gegenüber.

Im vorigen Jahre unterblieb der erwartete Besuch. Wenn für diese Zusammenkunft nichts andres maßgebend wäre als die nahen verwandschaftlichen Beziehungen, dann hätte König Eduard auf seiner vorjährigen Reise nach Marienbad seinem Neffen nicht in so weitem Bogen ausweichen müssen. Über so wie die beiden Staaten, waren auch die beiden Herrscher entfremdet. Als am 28. November 1905 der Reichstag eröffnet wurde, hieß es in der Ehronrede: „In der auswärtigen Politik steht das Deutsche Reich zu allen Mächten in Freundschaft, zu den meisten in guten und freundlichen Beziehungen.“ Also eine der Mächte, zu denen nur „Freundschaft“, nicht gute und freundliche Beziehungen bestanden, wurde neben Frankreich allgemein England angesehen. Die Worte des deutschen Kaisers, entworfen und vorgetragen unter Verantwortung des Reichskanzlers, spiegelten die Stimmung wider, die seit Monaten herrschte; sie waren der Höhepunkt der kriegerischen Erörterungen, die Europa beunruhigten. Es fehlte auch in der amtlichen Rundgebung nicht an einem Hinweis auf die äußerste Möglichkeit. „Es ist mir eine heilige Sache um den Frieden, aber die Zeichen der Zeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Selbstverteidigung gegen angebrochene Angriffe zu verstärken.“ Und dieser Angriff war nicht nur von Frankreich, sondern auch von England zu befürchten. Delcassé hatte ganz geächtet intrigiert. Die Indispositionen, die er als gewesener französischer Minister des Auswärtigen beging, ließen erkennen, daß die gallische Republik für den bald kriegerischer Verwicklungen mit Deutschland sich des Stützpunkts an England versichert hatte. König Eduard selber, der Herrn Delcassé nach dessen „Auswölfung“ aus dem französischen Ministerium gesellschaftlich auszuschließen, wurde nachgesagt, daß er persönlich dem französischen Minister des Auswärtigen die Unterstützung durch die bewaffnete Flotte des britischen Weltreichs haue zusichern lassen. Einst komme Fürst Bismarck mit Necht sagen, der englische König sei der Giebelsommer, nicht der tragende Pfeiler des Staatsgebäudes. Dies Wort, das wohl für die Königin Victoria und ihre Vorgänger galt, trifft nicht auf ihren Sohn, den einzigen weltkrohen Prinzen von Wales, zu. Er ist mit Erfolg bemüht, eine politische Stütze zu schaffen wie lange kein englischer Monarch vor ihm. Mit ihm ist England aus der „splendid isolation“ herausgetreten und heute fast mit der ganzen Welt verbündet und besiegnet. Nun gerade aus der von ihm befolgten Politik heraus unterblieb im Vorjahr der Besuch, seine Entlassung war der getreue Abschluß der politischen Lage.

Doch nichts ist befähig hier unter dem weßseinsden
Mond. In Frankreich war man verblüft bemüht, die
Waffen, die La Fayette eigenmächtig gelegt, wieder zu ver-
jüttet, und in England trug der radikale Weißsel der
Regierung, der nach dem Sturz der konservativen Zorn-
Wehrheit eintraf. Insgesamt viel zur Einführung einer fried-
lichen Zustimmung bei. Durch die Versuche, die die
Griechenstaaten hütten und drücken veranlaßteten, fand
man nicht ohne Erfolg die Griechen mindestens der
intellektuellen Kreise wieder zu erwärmen und inniger zu
gehalten und immer wieder zu betonen, daß eine Fried-
liche Verwidlung sowohl der einen wie der andern der
beiden Mächte wenig Gewinn bringen würde. Der Ernst
und die Unfrödigkeit dieser Griechenpolitik fanden auf
gerade noch vor kurzem in den Beschlüssen des englischen
Unterhauses, die auf eine Berringerung der Seereß-
abgaben hinzielten, zu greifbarem Ausbruch. Wenn jid
morgen König Eduard und Kaiser Wilhelm wieder nach
langer Rauhe begrüßten, so ist das als eine Befräftigung
jener Handlung anzusehen, die sich seit mehr als Jahreß-
stifl zwischen den beiden Kleinen vollzogen hat.

Ob diese morgige Begegnung noch mehr sein soll als ein Zeichen, daß die Zeit des Grossen und der Entfernung vorüber ist? Die Unwissenheit diplomatischer Vertrauensmänner in der Umgebung der Monarchen deutet darauf hin, daß nicht bloß die rein persönlichen Beziehungen, sondern auch die politischen gefestigt werden sollen. Deswegen wird die Begegnung von Friedrichs Hof seine neue Gruppierung der Mächte bewirken, wohl aber die Gewähr für den europäischen Frieden verstärken. Man will auf von England aus — gewissermaßen offiziell — anerkennen, daß man mit Deutschland trotz des wirtschaftlichen Wettbewerbs in guten Beziehungen leben will. König Eduard ist gewissermaßen das Barometer der Stimmung des britischen Inselreichs. Es macht nicht das Wetter, aber es zeigt es manchmal schon vorher an.

Berlin, 14. August. (Vom Hofe.) Das Kaiserpaar unternahm Montag vormittag, wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, einen Rundritt. Der Kaiser hörte sodann den Rücktritt des Chefs des Kabinetts v. Lucanus und unternahm später eine Plüsfahrt nach Wilhelmstal. Mittags empfing der Kaiser den amerikanischen Botschafter Charles Langdon Conner, Botscher Gruenert und Minister Hiodder. Die drei Herren waren zur Frühstückstafel geladen. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar mit der Prinzessin und den Kindern einen Rundritt zu Wagen nach Eßlöhberg, wo das Abendessen eingenommen wurde. Staatssekretär

v. Schell trafen nachmittags in Wittenberge ein und folgten einer Einladung aus Wittenberge bei dem Kaisergraben nach dem Eißigberg.

— (Gegen das passive Verhalten der obersten Reichsbehörde) in der Kolonialfachzeitung wendet sich nun der „Nord. Sta.“ der durchaus kolonialfreundliche „Hannoversche Courier“ mit reichlichen bissigen Seitenhieben auf die letzten beiden Personen. Das nationalliberale Blatt verlangt eine Klärung der verschiedenen bei dem Fall Krieger aufgedeckten sonderbaren Beziehungen von Regierungbeamten zu der Firma v. Zippelstorf & Co., indem es u. a. schreibt: „Wegendwo wird sich doch wohl eine verantwortliche Stelle finden, die Rede stehen kann. Soll's nicht das Oberkommando der Schutztruppe, so die Colonialabteilung; will's die nicht, so das Auswärtige Amt; will das partout von diesen Dingen nichts wissen, so ist der icebadende Herr Olaf Skanalek in Person zu bemühen, — aber irgend einer muß uns schließlich Auskunft geben. Es handelt sich — man möge das freundlichst nicht übersehen — darum, unserer kolonialen Betätigung den leisten Rest von Sympathien zu erhalten. Sie sind in diesen Wochen tapfer herabgesunken. Und auf die Auswirkungen des Colonialzuges, haben sich erschreckend vermindert. Gelt er trotz des Lärmis seelentubig, als ob ihm all das nichts angehe, in seinem sommertümlichen Zuschlund verbarrt und Herr Kose in der Colonialabteilung den general manager spielen darf, mehren sich die Stimmen der zweifelnd fragenden: ist es nun wirklich der rechte Mann am richtigen Platze?“

— (Abgeordneter Erzberger) hat in einer neuen am Sonntag im Waisenflügel gehaltenen Rede erklärt, daß er jetzt gegen die Wörmann-Linie vorgehen wolle. Ein Brief-Telegramm meldet, daß Abgeordneter Erzberger sich dahin aufgesetzt, die Regierung müsse die Zärtchen aufholen. Notwendig sei es, den armen Heiden Christentum und Kultur zu bringen. Da sei es Pflicht der Regierung, in die Zärtchen zu greifen. Erzberger fuhr dann förmlich fort: „So lange müssen wir die Zärtchen zuhalten, als wir sehen, wie eine kleine Gruppe von Unterzessenten oder ein Minister, der nicht in Gütergemeinschaft mit seiner Frau lebt, Worteile von der Kolonialpolitik haben. Ich bin gegen jedes Monopol, besonders gegen jedes Staatsmonopol. Selbstverständlichkeit sage ich nicht, daß die Firma, die für die Regierung liefert, nichts verdienst soll. Nun mehr werde ich gegen die Wörmann-Linie vorgehen, gegen die v. Oppelskirk & Co. nichts bedeuten. Die notwendigen Schritte habe ich bereits getan. Es muß mehr Rücksicht auf die Eingeborenen genommen werden. Notwendig ist die Schaffung einer Kolonialverfassung. Das Zentrum wird in der nächsten Session des Reichstages den Anlauf fortsetzen, und dann hoffe ich, nicht mehr so allein zu stehen.“ Es wäre erwünscht, meint dazu das „Berl. Ztsbl.“, daß Abgeordneter Erzberger in Sachen der Wörmann-Linie etwas deutlicher wird. Mit allgemeinen Behauptungen ist es bis jetzt natürlich nicht gelau. Der vorliegende Zunst ist nicht, daß Wörmann an den Transporten nach Südrhodesia verdient und vielleicht sehr viel verdient hat, sondern die Frage, ob eine unzulässige Vergünstigung der Wörmann-Linie stattgefunden hat. Das muß aber bewiesen werden. Wie heraus mit dem Material!

— (Dass in der Reichspostverwaltung eine einzelne Firma) ein Monopol auf die Lieferung von Fahrzeugen habe, wird in der „Firm. Rtg.“ getagt. Es heißt dort: „Von der Zeit des Kriegsbeginns bis an hat die Firma Eichel & Kraumann in Dresden das Monopol der Fahrradlieferung für das Reichspostamt erhalten, und alle Verkäufe anderer Firmen, bei der Lieferung in Konkurrenz treten zu müssen, wurden oft in nicht sehr höflicher Form ausdrücklich. Dabei war es bekannt geworden, daß seit d. Kriegsbeginn zu dem nunmehr verstorbene[n] Geheimen Kommissar Rtm. Kraumann, dem alleinigen Leiter der Firma Eichel & Kraumann, in einem engen Geschäfterverhältnis stand . . . Allgemeine Missstimmung erregte es, daß statt Ausführung der freien Konkurrenz die eine Firma tatsächlich monopolisiert wurde. Selbst amtliche Begründungen fanden keine Berücksichtigung. So wendete sich z. B. die Oberpostdirektion Dresden an den Königlich Preußischen Hofrat und mit erdrückender Motivierung an das Reichspostamt in Berlin, man möge ihr gestatten, die notwendigen Fahrzeuge am Platze selbst zu besorgen, um die fests notwendigen Erfassungs- und Steueraburtsstücke gleich zur Hand zu haben, da der Verzug über Berlin-Dresden große Schwierigkeiten bereite. Dass Reichspostamt lehnte platt ab. Auch die leistungsfähigen anderen Firmen, deren Interesse bei andern Behörden sich erwähnt hatten, blieben mit ihren Bewerbungen unbefriedigt. Wenn für die Oberpostdirektion Dresden oder für das Königreich Sachsen die Dresdenner Firma Bauern und befragt werden wäre, so könnte man natürlich sagen, daß Reichspostamt handle unjusitisch nicht unrichtig, als es für diesen Zweck die Vorteile ausnutzt, welche mit der Nähe der fabrikierenden Fabrik verknüpft sind. Was unverständlich aber ist es, daß man z. B. die Oberpostdirektionen in Löbau, in den Sächsischen Landen, in Cöthenburg, Lippe u. s. w. zwingt, ihre Amtsräte vor Dresden zu belieben, um damit eine Organisation schaffen, die an Schwierigkeit der Lieferung, sowohl des ganzen Wagens als dessen Zubehörteile und später notwendig werdender Erfassungsstücke, wohl auf der ganzen Welt ihresgleichen sucht. So gut die Firma Eichel & Kraumann für sich beanspruchen mag, die zunächst liegende Oberpostdirektion mit ihren Fabriken zu verjagen, können andre deutsche Fahrzeugfertle fordern, daß ihnen ebenfalls ein der örtlichen Lage nach entscheidender Lieferungsbereich zugewiesen wird, da irgend w. i. e technische oder wirtschaftliche Bedenken hiergegen nicht gännen. Für den Staat aber würde das Berlin als der freien Konkurrenz unrechtfertig eine Gefahrnis bedeuten, selbst wenn die Konkurrenz nicht billiger liefern würde, da die Frachtkosten der Wälder und Bestandteile wegen der Nähe der Fabriken wesentlich herabgesenkt würden. Die deutsche Fahrradindustrie verlangt also nicht mit Unrecht, daß die bisherigen Nutzleistungen von einer nur Dutzend großen Fahrradwerken zugunsten der einen Firma aufgehen, und daß auch hier mit einem ungerechten Monopolsystem gebrochen wird.“

— (Änderungen im Postanweisungsdienst.) Der Welt-
postanweisungsdienst dürfte im nächsten Jahre eine weitere Aus-
dehnung erfahren. Das Postanweisungsübereinkommen hat,
wie jetzt mitgeteilt wird, auf dem letzten Weltpostkongreß einen
neuen Artikel erhalten, der bestimmt, daß auch solche Länder,
in denen der Postanweisungsvertrag durch eine andre Ver-
waltung als die Postverwaltung wahrgenommen wird, am
Vereinpostanweisungsdienst teilnehmen können. In diesen
Fällen übernimmt die Landespostverwaltung die Verantwortung
dafür, daß das Liebeteinkommen des Weltpostvereins ausgeführt
wird. Sie vermittelt ferner den Vertrag der den Post-
anweisungsdienst ausführenden Verwaltung mit den Verein-
postverwaltungen und dem Internationalen Bureau des
Weltpostvereins. In dieser Bestimmung dürfen in erster
Linie die französischen Kolonien teilnehmen, in denen Interesse
ein solcher Antrag von Frankreich auf dem Kongreß
gestellt worden war. Neu ist ferner die Bestimmung, daß die
Nachsendung von Postanweisungen, die bisher nur auf dem
Postweg zulässig war, künftig auf Antrag des Absenders oder
Empfängers auch auf telegraphischem Wege erfolgen kann,
wenn die nachsendende Verwaltung mit dem neuen Ver-
einstimmungslande einen Austausch von telegraphischen Post-
anweisungen unterhält. Die Gebühren für die neue Leis-
tung werden dann von dem Zettel abgezogen. Die Kurtauf-
schrift über die Veränderung der Adresse einer telegraphischen
Postanweisung ist nur zulässig, solange der Empfänger weder
der Zettel noch die Anweisung ausgehändiggt ist. Bekannt ist,
daß die Postanweisungsochsen künftig 25 Centimes für je

50 Frank betragen wird. Der Weisstbetrag ist 1000 Frank, mit Ausnahme von Bolivien, Paraguayen, Kolumbien, Griechenland und der Türkei, wo er nur 500 Frank beträgt.

— (Reichsstaatsgerichtshof.) Daß Dreßbener „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, nach welcher die Reichstagswahl im gebürtigen fürstlichen Reichsstaatkreis Döbeln-Magdeburg, durch den Tod des bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gründer erfordertlich geworden ist, auf den 22. Oktober d. J. angesetzt wird.

— (Der Abgeordnete Röpke) von der Freisinnigen Volkspartei gehört auch zu denjenigen Mitgliedern des Reichstags, die der Untersuchungsrichter in der Strafsache wider Goss und Genossen als Zeuge zu vernehmen wünscht. Die Verladung vor den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt wurde dem Abgeordneten Röpke zu einer Zeit zugestellt, in der er auf Urlaub war. Zeit, nach seiner Rückkehr nach Berlin, hat er an den Untersuchungsrichter, wie die „Frei. Ztg.“ mitteilt, folgendes Schreiben gerichtet: „Burgdorff von meiner Seite nach der Einsicht finde ich die Anklagebekanntung vom 3. August d. J. vor, als Zeuge in der Strafsache gegen Goss und Genossen im Geschäftshause des Königlichen Landgerichts I zu erscheinen. Obgleich es mir vollauf unerlässlich ist, vorin der Wahrheit zu meiner Verladung als Zeuge in einer Strafsache gegen Goss und Genossen wegen Verleumdung des Staatsgeheimnisses zu führen ist, bin ich zur Vernehmung von morgen, den 14. August, an bereit. Will gestatte mir aber, unter Bezugnahme auf Mitteilungen der Presse über die Vernehmung anderer Reichstagsabgeordneter schon vorher zu erklären, daß ich in Zukunft auf die Immunität des Reichstags keine Aussagen machen kann und machen werde, die mit der Ausübung des parlamentarischen Mandats im Zusammenhang stehen.“ Abgeordneter Röpke ist ungefähr zur selben Zeit auch in der Disziplinaruntersuchung wider den Oberbezirksamtschulthei v. Büttner als Zeuge vor den Untersuchungsrichter Kammergerichtsrat Strähler verhört worden. Er hat gleichfalls dem Kammergerichtsrat Strähler mitgeteilt, daß er zur Vernehmung vom 14. August an bereit sei, aber auch hier ebenso wie gegenüber dem Landgerichtsrat Schmidt betont, daß er mit Zukunft auf die Immunität des Reichstags keine Aussagen machen könne und mache werde, die mit der Ausübung des parlamentarischen Mandats im Zusammenhang stehen.

Frankreich). Weitere radikale und sozialistische Blätter besprechen die von Thom angekündigte 22. über standspolitische Maßnahmen und deren mutmaßliche Folgen. Die Beiträge sehen vorauß, daß diese ganz anders sein werden, als man im Katholiken glaube. Die „Pet. Pér.“ betont, der Staat, der entschlossen sei, daß Chéze pünktlich durchzuführen, werde bei ausbleibender Anmeldung der Kultusgesellschaften die betreffenden Kirchen schließen und die für dies Gottes genehmigten Kirchenminderheiten zurückhalten.

Russland. Die russischen Regierungskreise sind bestrebt, das Ministerium Stolypin von dem Verdacht reaktionärer Überstehen zu befreien und das Unterbleiben der Verabsiedlung parlamentarischer Vereinbarkeiten in das Kabinett nicht als ein übles Zeichen erscheinen zu lassen. In diesem Sinne äußert eine Mitteilung der „Welt. Post.“ aus Petersburg folgendes: Das Weiteren des Plans der Annahme mehrerer Parlamentarier in das Kabinett und die Art, in der dessen Ergründung nunmehr erfolgt ist, dienen nicht in einem für die Neugestaltung der öffentlichen Einrichtungen Russlands ungünstigen Sinne ausgelegt werden. Es leuchtet vor selbst ein, daß die Bestimmung der Kabinettsmitglieder, wie sie sich in dem Wunsche der Verabsiedlung reformistischer Politiker in das Ministerium befandete, durch das verlustige Willen dieser Verstrebung nicht in ihr Gegenteil umgedreht seien oder auf nur eine Erschütterung erlassen haben kann. Was ferner die Würdigung der neuen Persönlichkeiten betrifft, so berechtigt deren politische Karriere nicht zu der Annahme, daß sie zu Hemmnissen für die Verwirklichung eines Reformsprogramms von gemäßigtem liberalen Charakter werden könnten. Es läßt sich mit gutem Gewissen behaupten, daß der Handelsminister A. I. Lojastow, der Landwirtschaftsminister Rüdtlaff Stolypin und der Oberprokurator der heiligen Synode v. A. Smolikow Unhänger der auf einen Ausbau der öffentlichen Einrichtungen in fortschrittlichem Sinne gerichteten Ideen sind. Für die Beurteilung des Wetts und der Bedeutung, die dem Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung beigelegen sind, ist auch ein Vorschlag des Senators Roni sehr bezeichnend, der bekanntlich von der parlamentarischen Gruppe, mit welcher der Ministerpräsident verhandelte, für das Justizportefeuille vorgeschlagen war, in letzter Stunde jedoch unter Hinweis auf sein Alter abgelehnt hat. Bei der Erörterung seiner Verzichtleistung erklärte Senator Roni dem Ministerpräsidenten: „Einen bessern Justizminister als den jetzigen Inhaber dieser Stelle, Herrn Tschengeljow, kann Russland weder haben noch wünschen. Eine solche Persönlichkeit an der Spitze der Berechtigkeitspflege in der gegenwärtigen Quade politisch Rücksicht zu walten, vermehrt sicherlich die bestehenden Schwierigkeiten für das Walten des Kabinetts Stolypin, dem die Pflicht gestellt ist, auf die Stellung des von schweren Erfüllungen belagerten

„Um übrigens ist die Lage in Hessen fortgesetzt kritisch. Die Revolutionären Bauern fott und greifen auf weitere Revolutionsmärsche über. Sie nahmen während der letzten Woche besonders schwere Verluste im Giebiet von Wolfenbüttel. Raubanfälle bewaffneter Banden mit häufigem Blutvergießen, die meist von Revolutionären ausgesch. erfolgen täglich. Außerdem ist die Polizei vielfach mit Erfolg verbrecherischen Vorbereitungen der Revolutionäre auf die Stütze gekommen. Die deutschen Wehrbürger müssen infolge des Gesetzes vom 3. bis 8. August feiern müssen. Bei ihrem Wiedererscheinen (am Sonntag) gab nun die „Wehrbürger Zeitung“ folgende Uebersicht über die Ereignisse, die sich inzwischen zugetragen haben: Die Fülle der Telegramme, die im Staate derzeit Lage ergründenden Schweißens eingelaufen sind, entmitteilt das nur zu bekannte Bild von politischen und unpolitischen Kämpfen, Raubanfällen, Diebstählen, Plünderungen mit den damit verbundenen Veränderungen, Verlusten, verhafteten und entzogenen Uigittatoren, Streiks und Meutings, Kleinern und gewissen Unruhen usw. Die Blut- und Revolutionsschrecken im einzelnen nachzuholen, würde bei ihrer organisierten Sturköpfel erstaunlich wirken. Aus dem Meer von

grauigen Glanztheit erinnern witten. Aus dem Dicht von
Schut und Verbrechen ragen einzelne Ereignisse hervor.
Um Rauschus steht es nach wie vor schlimm aus. Aus
sein düstigen Telegramm-Material läßt sich kein Bild machen.
Die regulären Stämme zwischen Gruppen und auf-
ständischen Zelotenhorden beweisen aber, daß das Land
noch gefährdet ist. Die Stämme zwischen Armenien
und Zeloten lassen kein Ende absehen. Wie häufig haben
sie in Edwards die feindlichen Parteien feierlich Frieden
geschlossen! In jüngerer Zeit gehen die Metzeleien immer von

neuem los.

In den Ostseestrandungen steht es ebenfalls nach wie vor brauchbar aus. Zahlreiche politische Werke und Zeitschriften beweisen, dass in Schweden und Finnland der Zettler noch herrscht. Die überaus zahlreichen Haubansäume lassen die Ordnung und Sicherheit in zweifelhaftem Licht erscheinen. Uebertausend erinnern in dieser Stadt die Verhaftungen an die eindrücklichen aus dem Nachbarland Schles-

Wahlrecht an die Bildungen aus dem 30jährigen Kriege.
Die Partei der fridellichen Erneuerung ver-
sandte inzwischen an ihre Wähler nachfolgenden Plakat: „Zet
den Mitgliedern der Reichsregierung, welche sich der von der Partei
der Volksfreiheit verfolgten Wiedlung nicht angeschlossen, er-
mächtigt das Verwaltung, sich auf der Grundlage eines all-

gemeinen Programms zu vereinigen, um gemeinsam in der Duma ihre Anschauungen durchzuführen, wobei das Hauptziel ist, einen konstitutionell-monarchischen Staat zu schaffen. Eine starke monarchische Gewalt, eine Volksvertretung, eine auf dem Rechte ruhende Freiheit und Sicherheit aller vor dem Gesetz bilden die Bedingung der Erneuerung Russlands. Alle Nationalitäten müssen gleiche politische Bürgerrechte genießen. Die höchste Gewalt muss eine starke, gleichmäßige Regierung schaffen, welche ohne Willkür, aber unbedingt die sozialdemokratische alte Ordnung brechen, die am 17. Oktober vorigen Jahres veränderten Freiheiten verwüstet haben. Der anerkannte Minister bildet die Bürgerschaft für eine einheitliche Gesetzgebung und ausübende Gewalt. Hinzu kommt der Agrarfrage findet die Gruppe es notwendig, nicht vor der Erwerbspriorisierung der erforderten Menschen des Privatbesitzes stehen zu bleiben, um ein dauerndes Bauernland zu schaffen. Die Reichsdumagruppe nennt sich Erneuerung und ist ein Feind von Gewaltübung und Willkür, einerlei von wem sie ausgehen. Nur durch das Gesetz und in dem Gesetz können die Volksbedürfnisse gerechte Genugtuung erhalten." — Den Aufruf haben unterzeichnet Graf Henden, Fürst Lwow und Schowitsch.

Bulgarien. Die Erbitterung zwischen Griechen und Bulgaren hat zu sehr ernsten und bedauerlichen Vorgängen auf bulgarischem Boden geführt. Ein Telegramm aus Sofia vom Sonntag berichtet darüber: In der zumeist von Griechen bewohnten Küstenstadt Anchialo wurde heute eine antiregierungssche Volksversammlung veranstaltet, an der die Bauernschaft aus den umliegenden Dörfern teilnahm. Blätternachrichten aufgrund der griechischen Bewohner von Anchialo, welche die Abhaltung der Versammlung vereiteln wollten, die Demonstranten mit Flintenwaffen, worauf sich ein erbitterter Kampf entzündete, in dem auf beiden Seiten mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Anchialo wurde an allen vier Ecken angegriffen, so dass bald die ganze Stadt in Flammen stand. Die Drahtverbindung mit Anchialo ist zerstört. Am Abend wurde von Burgas Militär nach Anchialo entsandt, das die Ruhe wiederherstellen soll. Weitere Volksversammlungen fanden in Russe und Karlobag statt. Nach hier sammelten Ausschreitungen vor, wobei mehrere Kaufhäuser, deren Inhaber Griechen sind, zerstört wurden. In anderen Städten der Provinz Ostrommelin obgeschaltene Versammlungen verliefen ohne Störung. Weitere Nachrichten aus Anchialo bestätigen die bisherigen Meldungen über die dortigen Unruhen. Die Griechen haben sich in der Nähe und im großen Häusern verbarrikadiert. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr nachmittags. Der Stadtkapitän forderte wiederholte die Griechen auf, sich zu ergeben, jedoch erfolglos. Schließlich wurde die Stadt durch von Burgas entsandtes Militär eingenommen. Anchialo ist bis auf dreißig Häuser niedergebrannt, auch die östlichen Gebäude sind dem Brand zum Opfer gefallen. Der griechische Bischof fand den Tod in dem brennenden Metropoliten-Gebäude. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bisher unbekannt. In den ganzen, zum größten Teil von Griechen bewohnten Bezirken Burgas herrschende Ereignisse ließ weitere ähnliche Ereignisse befürchten; mehrere Kaufhäuser sind bereits zerstört, und in Privathäusern sind die Fenster eingeschlagen worden. — In Hermenit stand am Montag eine antiregierungssche Versammlung statt. Privatnachrichten aufgrund überliefert eine von griechischer Seite gereichte Pfeilerrichtung das Haus eines Griechen. Militär sorgt ein. Dabei soll ein Offizier drei Demonstranten niedergeschlagen haben.

Türkei. Über die Erkrankung des Sultans, die tatsächlich eine Wendung zum Besseren genommen zu haben scheint, meldet eine Nachricht aus Wien: "Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse aus Konstantinopel besteht das Leben des Sultans in Hypertonie der Prostata. Durch Einnehmen einesurgicummittel im legen Dienstag entstand so starke Diarrhoe, dass Herzschwäche eintrat. Gegenwärtig steht allen Anzeichen nach bereits eine Besserung erfolgt zu sein. Daher wurde von der Verwaltung ausländischer Spezialisten abgelehnt. Der Sultan wird gegenwärtig von Arzt Dr. Nasu Pascha und Dr. Mambroroglu Pascha behandelt." — Alte Poststellen, die sich am Sonntag im Palast nach dem Verlassen des Sultans eröffneten, erhielten vom Herrenminister Halil Pascha eine Todesbüste, in der er namens des Sultans dankte und mitteilte, dass der Sultan vollkommen hergestellt sei und demnächst persönlich tanzen werde.

Afrika. Ein aus London übermittelter Telegraphbericht der "Daily Mail" aus Aden meldet, dass der "olle Sultan" des Somaliland auf abstinenter Kost an der Grenze des Somaliland einen Maubau vollzogen hat, wobei seine Leute an laufenden Mannen des Rassakontostamms getötet und an geplünderten Kamelen geraubt haben.

Berliner Postnachrichten.

Am Mainzer Ufer spülten am Sonntagnachmittag einige Kanälen direkt an der Abflussung des Landwehrkanals. Möglicherweise kam in großer Erscheinung ein mächtiger Wurm, der in einer Angelegte und rannte unmittelbar an den Kanalsteinen hinunter. Der achtjährige Sohn eines Kaufmanns aus der Schönstraße wollte dem Tiere ausweichen, kam aber dabei dem Ufer zu nahe, verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Doch der Hund hatte dies bemerkt. Einen Moment stieg er; dann aber sprang er mit mächtigem Schwung ebenfalls in den Kanal, sauste den eben wiedereinstauchenden Kanal an der Ablösung und hielt ihn so lange über Wasser, bis ein in der Nähe lebender Fischer, der den Wurm gesieben hatte, mit seinem Kahn herbeikam und den Knaben in

das Boot sog. Während der Hund an eine Handlungstreppe heranfuhr und dann laut bellend davonlief, konnte der Knabe völlig unversehrt zu seinen Eltern gebracht werden.

Ein jugendliches Bründling ist am Sonntag abend um 11 Uhr in der Friedensstraße 61 zugetragen. Dort war aus noch nicht aufgefächelter Ursache in einer Hofwohnung im zweiten Stock des Hauses Feuer ausgebrochen, das erst bemerkt wurde, als es bereits eine große Ausdehnung erreicht hatte. Die Hausbewohner ließen bei dem ersten Alarm schnell zur Hilfe herbei, und beherrschte Männer versuchten die Flammen zu löschen, was aber nicht gelang. Diese hatten Möbel, Gardinen, Fußböden, Bettlaken, Decken, Fensterrahmen usw. erfrostet. Glücklich erscholl der Ruf: "Die Kinder sind noch in der Wohnung!" Abermals drangen die Männer trotz des großen, entzündlichen Rauchs in die Wohnung ein und holten die Kinder heraus. Der zweijährige Eduard Frank war aber bereits erstickt. Die kleine Leiche wurde von der Polizei beschlagabgenommen. Die Feuerwehr, die gleich darauf eintraf, durchsuchte dann nochmals die Wohnung und löste die Flammen durch kräftiges Wassergeben.

Von der Dienstherrin bestohlen wurde das 21 Jahre alte Dienstmädchen Martha C. in Niedorf. Es war seit dem 1. Juli d. J. bei einem dortigen Kaufmann in Dienststellung. Vor wenigen Tagen fand das Mädchen seinen Steinschloss erbrochen und vermisste eine goldene Damenuhr, die unter Wäschestücken versteckt lag. Das Mädchen erzählte die Zeige bei der Polizei und lenkte gleichzeitig den Verdacht auf ihre eigene Dienstherren. Die Polizei musste dieser Verdächtigung folge geben, sie nahm eine Haussuchung bei der Kaufmannsfamilie vor und entdeckte auch tatsächlich einen Pfandschein über die entwendete Uhr. Die Kaufmannsfrau stand dann auch ein, die Uhr dem Mädchen entwendet. Sie verfestigte und den Erfolg für sich verbraucht zu haben als Grund zur Tat gab sie eine augenblickliche schwere wirtschaftliche Notlage an. Diese Angabe scheint auch zuzutreffen, da die Polizei bei der Wohnungsdurchsuchung noch 18 Pfandscheine über verfügte, der Kaufmannsfamilie gehörige Wertpapiere fand.

— Von einem Feuer ereilt wurde der 11 Jahre alte Katharina Auguste Werner aus der Marienburger Straße 16, der in der Brauerei Friedrichshain beschäftigt war. Als er Sonntag morgen um 5 Uhr den Stall läuterte und dabei einen achtjährigen Brauner etwas auf die Seite schleben wollte, flog das Feuer aus und trat ihm mit dem Hufstein vor die Brust. Werner brach bestürzt zusammen und starb nach einer Viertelstunde unter den Händen eines Arztes. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von drei Töchtern im Alter von 9 bis 14 Jahren.

— Ein Automobil entführte am Sonntag ein 15jähriges Mädchen, das im Mariannenheim in Groß-Biesdorf erfasst wurde, einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen, untergebracht ist. Die Entführung fand statt, als die Insassen des Mariannenheims im geschlossenen Zug zur Kirche gesäuft wurden. Bevorzugt wurde die Entführung durch die Mutter des Mädchens, die aus dem Automobil gestiegen war, es aber nicht mehr wieder besteigen konnte. Nach ihrer Vernehmung, bei der sie jedoch jede Auskunft verweigerte, wohin sie das Mädchen habe bringen wollen, wurde die Frau auf freien Fuß gesetzt, doch wird selbstverständlich diese Sache noch ein gerüchtiges Nachspiel haben.

Feindselige Nachrichten.

Auf dem Haupttelegraphenamt in Leipzig brach gestern ein Brand aus. Sämtliche telegraphische Leitungen brannten durch, mit Ausnahme derjenigen nach Halle und Dresden. Die telegraphische Verbindung mit Berlin ist nach weitauslängerer Unterbrechung wiederhergestellt worden.

Neben das Vorkommen von Wilden in Österreich wird der "Böder Zeitung" folgendes berichtet: Am Sonntag gegen Abend verbrannten zwei Männer in einem Waldstück im Walde bei Hollnadel ein verdächtiges Geräusch, nahmen aber an, dass es von einem dort wohnenden Jäger stammte. Als sie darauf laufen, sahen sie ein starkes hundeaugliches Tier nach dem Walde laufen, in dem sie einen Wolf erkannten. Am Montag hätte ein Junge in derselben Weide die Schafe und anderes Vieh. Da kam aus dem nahen Walde ein draufliegendes hundeaugiges Tier, erging zunächst ein altes Schaf, und als der Junge daran machte, ließ es dieses los und stürzte sich auf einen Jäger, mit dem es im Walde verschwand. Obwohl mehrere bewaffnete Männer aufsuchten, um nach dem Verbleib des frechen Raubers zu suchen, war weder von diesem noch von dem Raub etwas zu finden.

Einen guten Raum machte die Reichspolizei in einer Höhle auf der Lauterbach in Stettin; sie verhaftete dort den 42jährigen, aus Rothenburg bei Bamberg gebürtigen Haushälter Karl Wehner, der bereits mit Haftbefehl beschuldigt ist und seit längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft zu Lübeck wegen Leibesstrafen im wiederholten Maßstab festgehalten wird. Bei dem Verhafteten stand man eine Wartung von 5783 M., darunter 53 Hundertmarksteine und 410 M. in Gold, W., der lärm und verlässt ist, ist nach einer Angabe Mitte Juli d. J. von Polen, wo er eine Stellung innehatte, nach Berlin verjagt. Nachdem er dort in einer in der Kamenstraße befindlichen Werkstatt etwa 4 Wochen tätig war, ist er am 8. d. Mon. nach Stettin abgewandert. Weiter geht es, dass er keine überwältigenden Aufgaben machen; er will es sich von seinem Vater und den Kindern herausholen. Zweifelsfrei führt es aber von Leibesstrafen her. Der Verhaftete wurde photographiert und sofern vom Amtsgerichtsgerichtshof zugelassen.

Am Sonntagnachmittag wurde in Lübeck nach dem Vorabend bei dem Goldarbeiter Bergmann ein schweres Einbruch verübt und für über 10000 Mark wertvolle Wertsachen entwendet. Der Täter ist entkommen.

Gefäulnisnachrichten.

In öffentlicher Verdingung soll nach einem vorliegenden Entwurf vergeben werden, und zwar in einem Lotte, die Neuflasierung der Lazarusstraße von der Fabrik Fränkel & Kluge bis zur Amalienhofstraße.

Schriftliche Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift vergeben, bis zum

Montag, den 20. August 1906, vormittags 10 Uhr, an das Stadtbauamt, Stadthaus Potsdamer Straße 14, eine Treppe, Zimmer Nr. 31, einzureichen, woselbst auch die Bedingungen und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, sowie die Angebotsformulare und die Bedingungen zu entnehmen sind.

Spandau, den 11. August 1906.

Der Magistrat.

Kreisbank.

Mittwoch, den 15. August 1906, vormittags 8 Uhr:

Steiermark.

Der Magistrat.

Überde-Berkauf.

Freitag, den 17. 8. 06. 11 Uhr vormittags wird ein ausgemusiziertes überzähliges Dienstpostamt öffentlich mietbaren gegen geringe Preise auf dem Platz vor der Kaserne verlost.

Die Versteigerung gegen Käufe in Schiermann Schiermann nehm ich hiermit reuevoll zurück.

Spandau, den 13. August 1906.

Frank Meyer, Eichsfelder Str. 121.

Verloren.

Eine holländische Brosche, blau mit Silber-Einfassung, ist am Montag zwischen 2 und 3 Uhr in der Wiesbadener Straße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben.

Wertemonaie mit Inhalt ist gefunden worden. Aufzuhören bei C. Wissmann, Wiesbaden.

Freitag, den 17. 8. 06. 11 Uhr vormittags wird ein ausgemusiziertes überzähliges Dienstpostamt öffentlich mietbaren gegen geringe Preise auf dem Platz vor der Kaserne verlost.

Die Versteigerung gegen Käufe in Schiermann Schiermann nehm ich hiermit reuevoll zurück.

Spandau, den 13. August 1906.

Frank Meyer, Eichsfelder Str. 121.

Verloren.

Eine holländische Brosche, blau mit Silber-Einfassung, ist am Montag zwischen 2 und 3 Uhr in der Wiesbadener Straße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben.

Wertemonaie mit Inhalt ist gefunden worden. Aufzuhören bei C. Wissmann, Wiesbaden.

Von der deutschen Kriegsflotte.

S. M. S. Loreley ist am 12. August in Galatz angeskommen und besichtigt am 13. August die Reise nach Trapezunt fortgesetzt. — S. M. S. Fürst Bismarck mit dem Geschwaderchef an Bord und S. M. Torpedoboote Falu und S. 90 sind am 13. August in Balaklava angelangt.

S. M. Flußkanonenboot Tigris ist am 13. August verlassen und ist nach dem Chital in See gegangen.

Der heimkehrende Transport der abgelegten Belagerung S. M. S. Bussard und Seeadler ist am 13. August ab Kiel.

S. M. S. Falke ist am 12. August in Tschaboda angelangt.

S. M. S. Tigris ist am 12. August Bagdad verlassen und ist nach Amoy in See gegangen. — Mission für S. M. S. Ilion und Undine vom 15. August ab Kiel.

S. M. S. Fribourg ist am 11. August in Kiel eingetroffen.

S. M. S. Falke ist am 12. August in Hamburg eingetroffen. — S. M. S. Friederich Karl ist am 11. August von Wilhelmshaven nach Helgoland in See gegangen, dort angelangt und hat Helgoland am 12. August wieder verlassen. — S. M. S. Letten ist am 11. August in Esljerg eingetroffen und ist am 14. August wieder in See gegangen.

S. M. S. Kaiser Wilhelm II., Kaiser Friedrich III., Kaiser Wilhelm der Große, Kurfürst Friedrich Wilhelm.

Brandenburg, Weißenburg, Lüchingen, Nord, Adrienne, Grauenlob, Berlin, Hameln und die Torpedoboote Stolzlinde sind am 12. August von Wilhelmshaven in See gegangen, die 1. Division des 2. Geschwaders am gleichen Tage von Helgoland.

Letzte telegraphische Nachrichten.

(Von Weißes Telegraphenbüro zu Berlin)

Blauen im Vogtland, 14. August. Wie der Vogtländische Anzeiger meldet, ist gestern abend 12 Uhr in Tambach eine ziemlich kräftige Erdbebenstörung verübt worden.

Blau, 14. August. Gestern abend 9 Uhr 11 Minuten entgleiste der Personenzug 309 in der Eisenbahnweiche auf Bahnhof Nieder-Altwilsdorf mit 4 Wagen infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche. Zwei Personen sind leicht verletzt.

Kronstadt, 14. August. (Von einem besondern Korrespondenten) Gestern haben hier die Situngen des Kreisgerichts über die jüngsten Meutereien begonnen. Die Angeklagten sind in verschiedene Gruppen geteilt worden.

Leipzig, 14. August. (Von einem besondern Korrespondenten.) Die Polizei hat gestern in der Wohnung eines Arbeiters eine Waffe, aus 17 Patronen bestehend, aufgebrochen, die einen Postzug bedroht hatte.

Vereinskalender.

Mittwoch, den 15. August.

Freiwillige Feuerwehr. 8 Uhr Übung.

Männer-Turnverein. (D. T.) Mittwochs u. Sonnab. 6½-8 Uhr.

Schüler-Akt., 8-10 Uhr. Lehrer-Akt. im Schuleinhausgarten.

Sp. Turnverein. (D. T.) 8-10 Üben d. Gesangs-Akt. b. Murta.

Stellmacher-Schützenverein. (Einführung) 10 Uhr.

Antänzerclub, 1. Akt. 8½ Uhr Übung. Hotel "Möller Adel".

"Stenographia," 8½ Uhr Übung. 10 Uhr.

Stenographen-Verein. 8½ Uhr. Rückus. 9 Uhr Übung.

M. Ges. R. "Liebe" (G. B.). Die Übungslunde fällt aus.

Gesang "Weisse". 8½ Uhr Übung. St. Petrus. Mittwoch.

Ges. B. "Deutsche Bruderschaft". 8½ Uhr. Übung. Aloisius. 12-15. Chor. Chor "Heilgeist". Gefangensunde bei Koch.

M. Club "Faverit 1905". 9 Uhr. Berl. Adamstr. 11. Gäste will. Radfabrik-Klub "Drey". 8½ Uhr. Sitzung bei Murta.

Standesamt Spandau.

(Eingetragen am 13. August 1906.)

Geboren: des Wermelmers Glasm. S.; des Schleifers Behrendt S.; des Lüders Rindeel T.; des Dreher's Rothe T.; des Arbeiters Stenke S.

Aufgeboten: der Betriebskocher Roth mit Julie Leale, der Klempner Wermann mit Martha Süde; der Schlosser Wiss. mit Hedwig Riedemann.

Weitorben: der Schneidermeister Hermann Schlobodach 84 R. 10 M. 4 T.; die Witwe Caroline Strelow 83 R. 2 M. 18 T.; der Witze Dorothae Heilemann 88 R. 4 M. 26 T.; der Schlosser Karl Wulffow 63 R. 3 M. 27 T.; des Gesellen Lubek 8. 8 R. 8 M.; des Arbeiters Wielert S. 13. 14 T.; des Schlossers Strelow S. 10 M. 4 T.; des Schuhmachermeisters Warpart S. 19 T.; des Eigentümers Engel S. 5 M. 23 T.; des Arbeiters Wehrmann 2. 13. 2 M. 4 T.; des Schlossers Kroll 2. 1 M. 16 T.; des Schlossermeisters Wiese 2. 3 M. 3 T.

Standes

Die Restbestände Waschstoffe - Waschblusen

gelangen enorm billig zum Verkauf.

Louis Grand Nachflg., Markt 4, 5 u. Breite Str.

Technikum Neustadt i. Heckl.
Höhere Lehramts- & Gewerbeschule
Abt. f. Techn. Werke und
Staats-Silberwaren
Unterrichts-Jahrg. 1911-1912. M. Prinz, Ins.
Wachstuchfabrik
Elektrotechnik
Brückenkorb, Eisen- u. Thorfass.

Technikum Sternberg (M.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinen-
bau u. Elektrotechnik, Bergwerks- u. Tief-
bauschule, Staatsaufs. Innungsbereich
Tonindustrieschule.

Paul Flos,

Bankgeschäft,
Neuendorfer Straße 105 (Hofenplatz).

An- und Verkauf von
Wertpapieren.

Kostenfrei Kündigung.
Sicherung von börsengängigen Aktien.

3-4000 Mark

zur zweiten Stelle gegen doppelte Sicherheit
sofort oder zum 1. Oktober gelöst. Offerten
unter W. S. Hauptpostamt Spandau.

Ein Laden mit 3 Zimmer-Wohnung
und Keller ist zum
1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfragen
Seeburger Straße 5a, 1 Et. I.

Materialwarengeschäft
mit halber Konzession sofort preiswert zu ver-
kaufen

Hausverwalter

für mein Haus Königsstraße 49 zum 1. Oktober
gesucht. Ausführliche Befürdungen zu richten an
Rehse, Schrenckland b. Erana.

Schreiber,
sucht zum 15. August oder auch sofort
Schmidle, Berichtsschreiber, Charlottenburg,
Lützen 16.

Erdarbeiter verlangt sofort
Rento, Kirchhofstraße 4.

Ein tüchtiger Mann
wird verlangt Mollerei, Bergstraße 14.

Lehrlinge auf Werkzeug-
und Maschinenbau

sieht sofort oder zum 1. Oktober ein
W. Becken, Bichelsdorfer Straße 98.

Schmiede-Ehrling zum 1. Okt.
Georg Jäckel, Schmiedemeister,
Büdenstraße 3.

Jüngerer Kaufbursche
wird verlangt Breite Straße 59, Memnonie.

Ein Kutscher
nied verlangt Bergstraße 1.

Mädchen für sofort weiß nach, kritischer
vermittelt, Büdenstraße 7, I.

Eine Plätterin
wird verlangt Ronnenbaum, Melissstr. 18.

Aufwartemädchen
verlangt Dr. Tepling, Potsdamer Straße 44.

Eine Person zum Dienstware-Austragen
wird verlangt Breite Straße 61.

Gartenfrauen verlangt
Gärtner Schmidt, Seeburger Straße.

Arbeiterinnen
werden eingestellt.
Linke, Bünderfabrik, An den Weinbergen 8.

Eine Aufwärterin
sucht eine Frau Krüger, Breite Straße 47.

Junges Mädchen wird als Auf-

wärterin gesucht. Durch Neuendorfer Straße 97.

Haarzöpfe ohne Kordel,
wie einzelne Haarschäben aus nur prima Haar empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen
R. Taniewski, Ritterstraße 14.

Haarunterlagen habe in verschiedensten Arten vorrätig.

Brennspiritus

Marke „Herold“

| | |
|--------------------------|---------------------------|
| 30 Pf. ca. 90 Vol.-Proz. | Original- Literflasche |
| 33 Pf. ca. 95 Vol.-Proz. | excl. Glas. |

Überall erhältlich.

Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin W. 8.

Waldschlösschen Hakenfelde, „Pepitas Ruh“.

Am Mittwoch, den 16. August, von nachmittags 4 Uhr ab bis abends 11 Uhr:

Großes Garten-Konzert
mit Schlachtmusik

ausgeführt von der Kapelle der Spandauer Jugendwehr, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten
Herrn Musikkönig D. Riel sowie unter Mitwirkung eines Tamboukorps.

Ausgewähltes Programm: Blas- und Streichmusik

nach den von den meisten Gästen ausgewählten Wunschkonzerten.

D. Riel. D. Stark.

Es laden ergebnis ein

Einige Lehrmädchen,

Anfangsgehalt pro Monat 10 M. verlangt
Robert Reimer, Charlottenstraße 3.

Offizier-Kasino der Infanterie-Schles-

schule, Spandau, Potsdamer Straße 3, sucht
2 Dienstmädchen z. sofort. Unterritt
Loba 20 M. Bei-
Vorstellung erlaubt. Lehrhäuser können

ebenfalls dort melden, Wohnung im Hause.
Mädchen oder Frau

für einige Stunden oder den ganzen Tag ge-
sucht Charlottenstraße 27, links.

Plätterin zur Ruhilfe für einige Tage in der Woche
sucht Breite Straße 4.

Leute zum Kartoffelbuddeln werden verlangt. Domäne Ruhleben.

Frauen z. Kartoffelbuddeln verlangt A. Kesten, Siegelhof,
Wilhelmstraße 168.

Frauen zum Kartoffelschälen verlangt Otto Priewe, Schönwalder Str. 30.

Magnetisieren ist die beste Behandlungsweise ohne Medizin
bei allen Krankheiten, auch Frauen- und
Kinderkrankheiten.

Magnetopath Kauertz, Spandau,
Neumeisterstraße 3.

Sprechstunden: 9-12, 3-6, abends 7-8 Uhr.

Gardinenspannerei und Waschanstalt „Nabid“, einzig hier à la
Solldler, Coudre ic. Sede Art. Tüll, Tull,
Spachtel, gewöhnliche, nöt gebraute nur spannen,
35 Pf. per Schal. Leistung: 40 Schals per Tag.

Dannhorn, Neuendorfer Straße 90.

Dentistisch, Repository, Glasschiebespind, Dentalwage ic. And
billig zu verkaufen Bichelsdorfer Straße 107.

Kräftige Jagdhündin, 1½ Jahr alt, stark gebaut, dunkelbraun, z. o. b.
mit aukten Anlagen, zu verl. Meyer Str. 8, I. I.

1 Scheitel schön weiße Kartoffeln 1,60 Pf.

10 Liter " " " 20 Pf.

5 " " " 20 Pf.

Frä Müller, Neuendorfer Straße 7.

Neue Welt.

Heute Dienstag:

Konzert.

Tanzschule Spaeth,

Havelstraße 2.

Am Mittwoch, den 16. August, be-
gibt ein

neuer Tanzkursus
für Erwachsene, verbunden mit Vor-
tragen über gesellschaftl. Umgangs-
formen.

Um gültige Anmeldungen bitten
P. Spaeth und Tochter,
Tanzlehrer

Mittel d. G. D. T.

Privat - Unterricht
zu jeder gewünschten Zeit.

Die Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt:
von Frau Zander befindet sich
Marktstraße 4.

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Waschmaschinen,

Ringmaschinen,

Kinderwagen usw.

werden gut und schnell repariert.

R. Steinhauer, Schlosser-
meister,

Havelstraße 4.

Die Schönste

weiße, samtweiche Haut, ein junges, reines
Gesicht mit rosigem jugendfrischen Aussehen
und blendend schönem Teint erhält man bei
tägl. Gebrauch der echten

Steckenveld-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Badodeal,
mit Saphirmarke: Steckenveld.

u. St. 50 Pf. in der Kronen-Apotheke und
Droger-Apoth., Löwen-Apoth., Hohen-
zollern-Apoth., bei Fahrer-Fring & Co., Breite
Str. 24 u. Hill. Lutherstr. 22, E. Cantini
Rath. 21, R. Neupert, Aug. Werten, Arth.
Schumann, E. Frische, A. Fischer.

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von
Blond, Braun, oder Schwarz sofort da-
mals waschen wieder d. mein unschä-
blichen, weißliches Mittel, Knofer (gem.
gesch.), Cart. 4 M. (1 Jahr andechsland),
Kratz in Berlin b. Franz Schwarzkopf,
Leipzigerstr. 66, neben Colonnaden.

Herrenfahrrad, auf erbauen, billig
zu verkaufen beim

Bewalter Neue Bergstraße 5.

Ferkel, 9 Wochen alt, find
werden bei Bewalter in Staaten Nr. 45.

Ein kleiner Stubenhund billig ab-
zugeben Bewalter in Staaten Nr. 46, part.

Junger Hund (Söhn) wird zu kaufen
werden. Findet unter
L. K. an die Ged. d. Bl.

This decorative border is composed of a repeating geometric pattern. The design includes large, stylized, symmetrical motifs that resemble a combination of a scroll and a key. These motifs are arranged in a staggered, overlapping fashion. Each individual motif features a central circular element with a smaller circle inside, flanked by two curved, scroll-like arms that meet at a central point. Between these main elements are horizontal bars and smaller circular or oval shapes. The entire pattern is rendered in a high-contrast black and white style, with the motifs appearing as solid black shapes against a white background.

„Ichmerj im 30ell und hatt mich beauftragt, Ihnen Ihr
Garnjoni auf und hatt im Zimmer auszupreden.“
Hefes zauderten verfunken.
„Gübert war enttäuscht.
„Es tut mir sehr leid,“ stammelte er.
„Güte hätte Sie ja manches zu sagen.“ „...“
„Danii blieb er vor überlief neben und lächelnd an.“ „Wie
gut haben Sie sich gemacht,“ fragte er.

„Gute Sache für manches zu sagen.“ „Nun geht es mir wieder besser.“

„Kennen Sie nicht auch mit großem Eifer Gedanken mit gutmütigen Gedanken.“

„Gähn, Späher Samson!“
„Kommen Sie, Fleißter Grelln – Leben wir uns,“
„Legte Späher Samson mit moabitischen Giebermannen,
„Wir wollen nicht voreinander spielen.“

Codicer hat mir alles gesagt. . . .
'Wib . . . in der Tat?'

Gilbert errötlte, wie ein junges Kind.
"So, — sie hat mir gestanden, daß sie Zbenni vom
Öteren gut sei, — daß sie sich hat hinreißen lassen, Git-
terern abends zu führen, daß sie Zbenni unberedbar ist,
zermacht hat, — auch, mein lieber junger Zgrend, ein
junges Kind freilich nicht, was diese Leute aus vorle-
schen wollten, er brachte aber auch ganz nicht darüber
reden zu können.

„Väter Samson,“ flötterte er, „Ihre Worte machen mich unglaublich glücklich glauben Sie mir, ich würde eifersüchtig zu Ihnen gekommen sein, wenn Sie eine Dame so mir gefallt hätten.“

„Ich glaube es Ihnen, — und ich würde Ihnen in aller Offenheit Geantwortet haben, wie ich es jetzt tue. Über Gottentroll, es sind doch manche Geschwistergefeilen überwinden, ehe wir an eine Verlobung teilnehmen.“

"Wüßt' Gamson ?" "Ja, Gäßwürtigkeiten, bleiße nicht kennnen." "Jaß bitte Sie, wüßt' Gamson, mir diele Gäßwürtigkeiten zu nennen, daß verbe sie überwinben. Sambelt es dach um — nun ja, um hanjielle Gäßwürtigkeiten?" "Küßd' um solde, lieber Greund." "O, bleißt finb leicht zu beheben! Daß bleibt weißt es. Aber sehet Sie, Gäßwürtigkunni allein daß nicht glücklich. Sie müßten gebeten haben.

„Jene in einer ganz anderen sphärische aufgewachsen ist, als Sie. Sie stand in allen Ehrer Pottentzoll, aber . . .“ „D, ich verstehe! — Gewiß, es hätte für Sie Soñlet nicht passend sein, auf dem Sande, in einem kleinen Corje, auf einem einfachen Sandbunt gut leben.“ „Doch zu eine lück eben

"Die Erfüllertigkeit in ebenjäds leicht zu befeligen,
ich bin liebt schon im 33terliff, mein Gott wohltätig um;
zubauen, an Glelle bes alten Gaußes Formen eine moderne
Zigun mit allem Komfort, ein hübscher Platz, und den größten Zell
litterbe stänben meiner fünfzig Gran zur Verfüzung,
und den großen Zell bes Saßres könnten wir ja auch
in der Glabt leben."

"Dass sind allerdings sehr verlorengegangene Qualitäten, mein lieber Herr Sollner! Dennodh — verzeihen Sie mir — liegt eine Geschmacksschwäche vor, die Sie kaum überwinden können, eine Geschmacksschwäche, die mit Ihnen zusammenhangt."

"Satz ist die Schreiberei nicht wissen?"
"Doch, mein Freund, Sie sollen Sie erfahren.
Sie mit mir solch Größen Vertrauen entgegenommen,
ob es unredlich von mir wäre, Ihnen zu vertrauen nicht
überzudenken. Willst du, nehm' ich das und hören Sie
aus." Olibert setzte sich und sah erstaunsvoll zu seiner

GIGANTES

Chubut, 1890, 1906;

This image shows a vertical strip from the cover of a Japanese book. The design consists of repeating patterns of stylized, symmetrical motifs in gold leaf against a dark background. The motifs resemble stylized animals or mythical creatures. The strip is oriented vertically along the right edge of the book.

Sroman von D. Gitter.

Ergonomics

herrn sie leichtenfalls über in einer Stelle aus, daß dieser vor Stolz und Liebe fast stumm wurde.

Daß dem Couper beab man sich in ein behagliches Gebenlümme, wo Schärfer Raffee und die feinsten Zittere bereit wurden.

Um den Gedan dieses befanden sich bewunde lächelnd, „wenn wir ein kleines Spielchen machen?“

„Säkler, vielleicht aber, Zwischen! — natürlich ganz in den Grenzen eines solchen Gesellschaftsspiels.“

„Wie wär's, meine Herren,“ sagte Müller Gammon lächelnd, „wenn wir ein kleines Spielchen machen?“

„Säkler, vielleicht aber, Zwischen! — natürlich ganz in den Grenzen eines solchen Gesellschaftsspiels.“

Die Herren erklärten sich damit einverstanden, da sie doch nicht alle wollt Zone zu Süßen liegen lassen, welche sich mit Sicherheit auf einen der kleinen hübschen Ed. blutwangs nickerlassen hatte und hinter dem Jäger mit ihm heimlich plauderte.

So begann denn das Spiel. Müller Gammon mochte den Monier, und man muß sagen, daß er sehr anständig spielte. Säklu hohe Einsätze riskte er zurück.

„Wir wollen uns doch hier nicht rupfen,“ meinte er lächelnd. „Gonni könnten die Herren denken, ich hätte Eie mit einer bestümlichen Zufallszahl zum Spiel vorleitet.“

„Wir werden nahm er hohe Einsätze an, dann aber verlor er regelmäßig und zählte in der Liebendürbigsten zweise aus.

Dadurch aber wurden die jungen Herren, denen er auch noch Champagner servieren ließ, immer böhiger und leidenschaftlicher. Von einer Beschränkung der Einsätze oder wollten sie nichts hören, und schließlich mußte Müller Gammon ihrem Drängen nachgeben und setzen, selbst den höchsten Satz anzunehmen.

„Wollen Eie nicht einmal Ihr Glück am Spieltisch versuchen, Säkler?“ fragte Miss Zone mit dem liebend würdigsten Lächeln.

„Wenn Eie selbst zu spielen wünschen — gerne.“

„O ja!“ rief Säkler, „da leben Eie sich in Ihren Glücksspielen!“

„O nein, so hoch spielt ich nicht,“ sagte Miss Zone, „die ich in Ihren Glücksspielen!“

„Doch wenn Sie selbst zu spielen wünschen, — gerne.“

„Dann darf ich Eie denn leben?“

„Für Eie bin ich stets zu Hause.“

Eie reißte ihm die reichberingte Hand, die er leben, königlich küßte. Zelle brückte sie seine Hand und lehnte einen Augenblick ihr Haupl an seine Schulter. Eine Wölle schwere Quarzinsel umvogte und berauschte ihn.

Er war seiner Gunne nicht mächtig und wäre ihr am liebsten zu Süßen gesunken.

„Da erhob sie sich.

„Auf morgen, lieber Freund,“ sagte sie leise und lächelnd. „Über nun kommen Eie an den Tisch — wir müssen auf die anderen Herren Glücklich nehmen.“

„Gottloblos folgte er ihr zum Spieltisch. Er wäre ihr auch zum Chafott gefolgt.

Eie nahm an selber Seite Platz. So nah, daß ihre Ghabter sich oft berührte, daß ihre Stoarzen, Fuß busenden Soden oft seine Rangen freisten und er den Stiel ihres Stuhles fühlte.

„Gottloblos, Herr Holtenrott,“ sagte Müller Gammon lächelnd, „muß ich mich über Ihnen nicht nehmen.“

„O, Herr Holtenrott,“ rief Müller Gammon lächelnd, mit solchen Einsäcken wurden Sie die Wölle nicht sprengen. Und doch den Herrn spielen, Zone, du höllst ihn ja nur durst. Das ist kein Spiel mit kleinen Zinn, marzipan.“

„Sie begann mit kleinen Einsäcken und tat Lehr er, lächelnd, wenn bitte verloren gingen.

„O, Herr Holtenrott,“ rief Müller Gammon lächelnd, mit solchen Einsäcken werden Sie die Wölle nicht mehr hören, und schließlich mußte ich Ihnen die Karten,“ flüsterte Miss Zone ihm zu, „ich werde für Eie sezen.“

„Sie begann mit kleinen Einsäcken und tat Lehr er, lächelnd, wenn bitte verloren gingen.

„O, Herr Holtenrott,“ rief Müller Gammon lächelnd, mit solchen Einsäcken werden Sie die Wölle nicht mehr hören, und schließlich mußte ich Ihnen die Karten,“ flüsterte Miss Zone ihm zu, „ich werde für Eie sezen.“

„O, Walter hat recht,“ sagte Säkler, „da leben Eie sich in Ihren Glücksspielen!“

„Doch wenn Sie selbst zu spielen wünschen, — gerne.“

Mister Gaußon. „Sie wußte Ihnen eins an, Herr Goffenroff.“

Das Spiel wurde jetzt höher und höher. Die Augen der Spieler blieben, nur Mister Gaußon blieb fast uns rührig.

Nach zwölf Jane schien von der Gelassenheit des Spiels ergriffen zu sein. Sie lehnte sich leicht an Miser und sah in seine Rauten. Offenkundig erhob sie sich und stellte sich hinter seinen Stuhl, sich über ihn beugend, doch ihre Wangen fühlten die leidige Verirrung und er das Wogen ihres Wagens fühlen konnte.

„Sie spielten wie ein Säusel.“ lächelte sie ihm zu und schmiegte sich noch enger an ihn. „Ich bewundere Ihre Schnelligkeit.“

„Sie gab, ihre Bewunderung entfanierte seinen Egoismus.“

Er spielte nicht mehr mit gutüberlieferten, sondern mit Zauberwurzeln. Sie abern Spieler hören auf, dienten ihnen Spiel, konnten sie nicht so gut, und atemlos beschleunigten alle das Spiel Mister Gaußons und Misters.

Das Spiel schlug jetzt ein. Sollte Mister Gaußon früher unfehlbar verloren, so daß einige der jungen Herren einen für Ihre Verhältnisse ganz hübschen Gesichtsausdruck hatten, so gewann er jetzt soll sommer, nunmehr weit es sich um sehr hohe Gewinne handelte.

Dabei blieb er aber immer ruhig und gesäßt, während Miser immer leidenschaftlicher und erregter wurde.

Mister Gaußon mochte das Spiel gewährt haben, Miser hatte eine bedeutende Stunde verloren,

da sagte Miss Jane: „Sie sollten jetzt auf den Zirkus,“

„Sie haben kein Glück heute abends, und ich möchte nicht die Verantwortung verabschieden.“

„Sie ist eine Reisegäste gewesen.“ entgegnete Miser

„Sie ist ja eine Reisegäste.“

„Sie ist doch — zeigen Sie mir mal Ihr Portemonnaie.“

„Es ist leer.“ lächelte Miser lachend. „Über ich habe, Miser Gaußon gibt mir Greißli bis morgen.“

Mutter und Tochter wechselten einen Blick.

Mister Gaußon legte die Karten auf den Tisch.

„Hein, Herr Goffenroff,“ legte er mit einer Weise zusammen, „ich möchte Sie nicht in Verlegenheit bringen. Ich spalte nicht gern unbar — ich weiß, daß Sie bald damit leicht große Differenzen ankommen, und Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„O, was das aufbedeutet.“ rief Miser Gaußon, „Sie kriegen mir gut zehn, Herr Goffenroff. Ich sollte mich Ihnen jedoch zur Verbindung zur Verfügung stellen.“

„Sie spalte nicht gern unbar — ich weiß, daß Sie bald damit leicht große Differenzen ankommen, und Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser Gaußon. „Sie sind heute im Ungleich — so mögen Sie mich verlassen, als Sie verantworten können.“

„Gassen wirkt gut seit, Herr Goffenroff. Ich sollte Ihnen und wollten Ihnen Gewinn nicht aufs Spiel legen. Sie bitte in so genug. Nicht mehr, meine Herren.“

Die letzten der Herren schmähten ihn, sie hatten ger

wollen und wollten ihren Gewinn nicht aufs Spiel legen.

„Wüssten wir noch ein Glas Mister Wier.“ sagte Miser Gaußon lachend.

„Wir tragen Sie nicht.“ rief Miser